



Einen Tag nach Heinrich Hoffmanns 50-jährigem Doktorjubiläum am 10. August 1883 erschien in dem von Friedrich Stoltze herausgegebenen satirischen Wochenblatt »Frankfurter Latern« diese Karikatur. Die Figuren aus seinen Bilderbüchern sind angetreten, ihrem Schöpfer zu gratulieren. Die vom Frankfurter Dom wehende Fahne wünscht dem damals 74-Jährigen »Noch 20 Jahre«.

»Der Schlingel hat die Welt erobert – ganz friedlich, ohne Blutvergießen«

Warum »Der Struwwelpeter« bis heute ein Bestseller ist

von Hans-Heino Ewers Ein deutsches Bilderbuch des 19. Jahrhunderts hat weltweiten Ruhm erlangt und bewegt auch heute noch die Gemüter: Gemeint ist »Der Struwwelpeter«, dessen ursprünglicher Titel »Lustige Geschichten und drollige Bilder für Kinder von 3 bis 6 Jahren« lautet. Verfasst wurde das Buch von dem Frankfurter Arzt, Psychiatriereformer und Gelegenheitsliteraten Heinrich Hoffmann. Dessen 200. Geburtstag gibt der Stadt Frankfurt wie auch der Goethe-Universität Gelegenheit, sich erneut mit einer überaus interessanten und vielseitigen Gestalt der Stadt-, Wissenschafts- und Kulturgeschichte auseinanderzusetzen.

Kein Bilderbuch der Welt dürfte eine solch immense internationale Karriere aufweisen wie »Der Struwwelpeter«. In Hoffmanns zwischen 1889 und 1891 verfassten »Lebenserinnerungen« (erschieden posthum 1926) heißt es: »Der Schlingel hat sich die Welt erobert, ganz friedlich, ohne Blutvergießen, und die bösen Buben sind weiter auf der Welt herumgekommen als ich [...]«. In einem 2006 erschienenen Beitrag Walter Sauers, einer der führenden Struwwelpeter-Forscher der Gegenwart, heißt es: »Mit Übersetzungen in rund 40 verschiedene Sprachen gibt es in der Tat wenige Kinderbücher des 19. Jahrhunderts, die es hinsichtlich der weltweiten Verbreitung mit dem Buch aufnehmen können. Der Struwwelpeter ist heute längst ein Weltbürger geworden.«

Ob »Der Struwwelpeter« in Deutschland noch zur lebendigen und anerkannten Kleinkindlektüre gehört, sei dahingestellt. Dass die meisten Schulkinder und Jugendlichen von heute dennoch etwas mit dem bösen Friederich, dem Zappel-Philipp, dem Daumenlutscher oder Paulinchen anzufangen wissen, dürfte weniger auf eine eigene Lektüre in früher Kindheit zurückzuführen sein. Die Geschichten dieses Bilderbuchklassikers sind vielmehr zu einem populären Mythos geworden, dessen Verse zu allorts kursierenden sprichwörtlichen Redewendungen geworden sind: »... und die Mutter blickte stumm/auf dem ganzen Tisch herum« oder »Konrad, sprach die Frau Mama« – wem unter den Älteren wie Jüngeren würde da nicht sogleich »Der Struwwelpeter« einfallen?

Anziehungskraft und Faszination insbesondere für Erwachsene

Wie sehr aber »Der Struwwelpeter« Erwachsene beschäftigt, zeigen beispielsweise die mehr als 50 Mundartversionen dieses Bilderbuchs, die weitgehend als Erwachsenenlektüre einzustufen sind. Viele Übersetzer haben sich »Freiheiten« erlaubt – so erneut Walter Sauer –, »die in die Richtung einer Parodierung des Originals gehen«. Man gewinnt den Eindruck, dass die drastischen Warn- und Strafgeschichten im Dialekt mehr noch als im Original ihren unernsten, humoristischen Charakter offenbaren. Sodann wären unter den heutigen erwachsenen Rezipienten dieses Bilderbuchs die Medizin-, Erziehungs-, Kultur- und Literaturhistoriker, die Psychologen und Psychoanalytiker zu nennen, die von diesem einzigartigen Werk und dessen phänomenaler Wirkungsgeschichte immer wieder angezogen werden. »Der Struwwelpeter« ist mit anderen Worten zu einem hochinteressanten Fall für Erwachsene geworden.

Von besonderer Faszination für die Forschung ist die Entstehungs- und frühe Publikationsgeschichte des Struwwelpeters. Das als Weihnachtsgeschenk für den Sohn Carl gedachte selbst gezeichnete und geschriebene Heft dürfte keineswegs ein völlig spontaner Einfall der Dezemberwochen 1844 gewesen sein, wie Hoffmann später selbst einräumt: »So ganz aus der Luft gegriffen waren übrigens die Geschichten doch nicht, die eine oder andere war doch auf praktischem Boden



»Wenn de Wind dorsch Frankfort saust« – Die »hessische Variante« ist nur eine von über 50 Mundartversionen des Struwwelpeters.

Die Struwwelpeter-Seite aus der Erstauflage, die 1845 unter dem Titel »Lustige Geschichten und drollige Bilder mit 15 schön kolorierten Tafeln für Kinder von 3–6 Jahren« publiziert wurde; erst ab der dritten Auflage 1847 erschien »Der Struwwelpeter« auf dem Titelblatt, und ab der fünften Auflage rückte die Geschichte an den Anfang des Bilderbuchs.





welpeters ist doch höchst aussagekräftig. Der ärztliche Blick auf Kinder hebt sich vom zeitgenössischen Umfeld ab, das durch die romantische Idealisierung und die nachfolgende biedermeierliche Verniedlichung von Kindheit geprägt war und in unartigen Kindern nur abartige Wesen, wenn nicht gar abscheuliche Monster sehen konnte. Für den Arzt Hoffmann waren undisziplinierte, unbeherrschte, triebgesteuerte – kurz unartige Kinder etwas völlig Normales. Kinder deshalb zu bewundern oder gar zu Revoluazzern zu erklären, lag Hoffmann dabei gänzlich fern; man musste ihnen im Gegenteil beibringen, mit den eigenen impulsiven Reagungen, mit ihren Aggressionen, ihrer Leichtsinnigkeit und Unvorsichtigkeit fertig zu werden – und zwar um des eigenen Überlebens willen.

Die Struwwelpeter-Geschichten sind nicht im eigentlichen Sinn moralisch und zielen nicht auf Gewissensbildung. Sie wollen vielmehr höchst elementare Verhaltensmaßregeln bieten und tun dies, indem sie warnen und sehr drastisch abschrecken. Denn – so glaubte Hoffmann – nur so könnten die kindlichen Rezipienten wirklich »frappiert« und verblüfft werden. Dabei greift er zeitgenössische Veränderungen des Alltagslebens auf, die neue Gefahrenquellen für Kinder bedeuteten. So steht hinter der Paulinchen-Geschichte das Aufkommen von Schwefelstreichhölzern, die ab 1834 in Darmstadt produziert wurden und Ursache so manch verheerenden Brandes wurden. Zeitbezügen dieser Art sind Dietmar Grieser und jüngst Hanna Dornieden nachgegangen.

Auch über den kindlichen Geschmack dachte der Struwwelpeter-Autor anders als die maßgeblichen Zeitgenossen: Hoffmann war der Auffassung, dass Kinder, wie aus ihren eigenen Zeichnungen zu ersehen, das Ungelenke, das Verschrobene, das Bizarre und Groteske bevorzugen. Damit setzte er sich in einen krassen

Die Vorspruchseite des zweiten Struwwelpeter-Manuskripts, das Heinrich Hoffmann 1858 anfertigte. Angeregt wurde er zu dieser Neuzeichnung durch den russischen »Struwwel-Stefan« von 1849, von dem Hoffmann ein Exemplar besaß.

gewachsen, so namentlich der Hauptheld. Als Arzt bin ich oft einem störenden Hindernis bei der Behandlung kranker Kinder begegnet. [...] Sowie der Doktor an das Bett des kleinen Patienten tritt, weint, brüllt, schreit dieser mörderisch! [...] Da nahm ich rasch das Notizbuch aus der Tasche, ein Blatt wird herausgerissen, ein kleiner Bube mit dem Bleistift schnell hingezichnet und nun erzählt, wie der Schlingel nicht die Haare, nicht die Nägel schneiden läßt; die Haare wachsen, die Nägel werden länger [...]. Das frappiert den kleinen Desperaten derart, daß er schweigt, hinschaut [...].«

Hoffmann widersetzt sich seiner Zeit: Unartige Kinder sind etwas völlig Normales

Wie immer es um deren Wahrheitsgehalt bestellt sein mag, die hier beschriebene Urszene des Struwwelpeters

Frontispiz nach einer Zeichnung von Ludwig Richter zur ersten Ausgabe von Ludwig Bechsteins »Deutsches Märchenbuch«, erschienen 1845 in Leipzig bei Georg Wigand. Richters berühmte Märchenillustrationen hatte der Verleger Wigand ursprünglich für eine Ausgabe mit Grimm'schen Märchen bestellt. Als das Projekt am Einspruch Wilhelm Grimms scheiterte, wurde der thüringische Sagensammler Ludwig Bechstein engagiert, entsprechende Märchentexte zu den Illustrationen zu liefern. Bechsteins Sammlung mit den Bildern Ludwig Richters war lange Zeit erfolgreicher als die Grimm'sche Märchensammlung. Das Bild zeigt typische Biedermeierkinder mit runden Gesichtern, geschart um eine uralte Märchenerzählerin in einem romantisierten Naturszenario. Unten rechts auf dem Krug befinden sich die Sigle des Zeichners »LR«.



Gegensatz zur herrschenden biedermeierlichen Illustrationskunst, als deren bedeutendster Repräsentant wohl Ludwig Richter gelten darf, der besonders für seine Illustrationen der Märchen der Brüder Grimm und derjenigen Ludwig Bechsteins berühmt war. So scheint es kein Zufall gewesen zu sein, dass Hoffmann bei der ersten Drucklegung seines Bilderbuchs »den Zeichner täglich überwachen (mußte), daß er meine Dilettantengestalten nicht etwa künstlerisch verbesserte und in das Ideale hineingeriet«, wie er selbst in seinen Lebenserinnerungen schreibt.

Auf dem Weg zum europäischen Kinderbuch – »Stepka-Rastrepka« und der Einfluss des russischen Zeichners

Die erste Auflage von 1500 Exemplaren erschien unter dem bereits genannten Titel »Lustige Geschichten und drollige Bilder für Kinder von 3 bis 6 Jahren« zu Weihnachten 1845. Sie folgte exakt dem in der Vorweihnachtszeit 1844 entstandenen Hoffmann'schen Manuskript, das sich heute im Besitz des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg befindet und in der Heinrich-Hoffmann-Ausstellung des Historischen Mu-

Der Frankfurter Stadtbürger Heinrich Hoffmann (1809–1894)



Dieses Porträt eines unbekanntes Künstlers zeigt den jungen Heinrich Hoffmann um 1844 – also zu der Zeit, als er den Struwwelpeter zeichnete und dichtete, es befindet sich heute im Besitz der Familie Hessenberg, Hoffmanns Nachfahren.

Heinrich Hoffmann, der am 13. Juni 1809 in Frankfurt als Sohn des Architekten Philipp Jacob Hoffmann und Marianne Caroline Lausberg geboren wurde, prägte das Leben der bürgerlichen Frankfurter Stadtgesellschaft im 19. Jahrhundert in hohem Maße. Als

Mitglied des Klubs der »Tutti Frutti«, der Künstler, Gelehrte und Schriftsteller vereinte, als Gründer zahlreicher weiterer Gesellschaften medizinischer und literarischer Ausrichtung und als Administrator des Städels (1841–1851) nahm Heinrich Hoffmann am literarischen und künstlerischen Leben der Main-Metropole aktiv teil. Er gehörte zu den gewählten Mitgliedern des Vorparlaments in der Paulskirche und war somit 1848 an der Vorbereitung der ersten deutschen Nationalversammlung beteiligt.

Der Arzt und Lehrer

Heinrich Hoffmann studierte Medizin und ließ sich 1835 nach seiner Promotion als praktischer Arzt und Geburtshelfer in Sachsenhausen nieder. Im selben Jahr erhielt er eine Anstellung für die ärztliche Überwachung des Leichenhauses in Sachsenhausen. Von 1844 bis 1855 lehrte er Anatomie am Dr. Senckenbergischen Institut. Seine größte Leistung und sein Lebenswerk vollbrachte er als Direktor der »Anstalt für Irre und Epileptische« am Affensteiner Feld. Der Baubeginn fällt in das Jahr 1859 und wurde 1864 beendet. Auf diesem Gelände befindet sich heute der Campus Westend der Goethe-Universität. 1888 trat Hoffmann in den Ruhestand.

Weitere Werke

»Gedichte«, 1842; »Die Mondzügler«, 1843; »Lustige Geschichten und drollige Bilder für Kinder von 3–6 Jahren«, 1845; »Handbüchlein für Wühler oder kurzgefaßte Anleitung in wenigen Tagen ein Volksmann zu werden«, 1848; »Heulerspiegel. Mitteilungen aus dem Tagebuch des Herrn Heulalius von Heulenburg«, 1849; »Der wahre und ächte Hinkende Bote« (zwei Bände), 1850–1851/52; »König Nußknacker und der arme Reinhold«, 1851; »Die Physiologie der Sinnes-Hallucinationen«, 1851; »Das Breviarium der Ehe«, 1853; »Bastian der Faulpelz«, 1854; »Im Himmel und auf der Erde. Herzliches und Scherzliches aus der Kinderwelt«, 1858; »Allerseelen-Büchlein, eine humoristische Friedhofsan-

Der Familienmensch

1840 heiratete Hoffmann Therese Donner (1818–1911). 1841 wurde sein erster Sohn Carl Philipp, 1844 seine Tochter Antonie Caroline und 1848 sein zweiter Sohn Eduard geboren. Im Alter von 85 Jahren starb Hoffmann am 20. September 1894.

Der Autor

Er wurde vor allem als Autor des »Struwwelpeter« bekannt, den er 1844 als Weihnachtsgeschenk für seinen Sohn Carl verfasste und illustrierte. Ein weiteres Kinderbuch, das Weihnachtsmärchen »König Nußknacker und der arme Reinhold«, wurde 1851 publiziert. Unter Pseudonymen wie Reimerich Kinderlieb, Peter Struwwel, Polycarpus Gastfenger oder Heulalius von Heulenburg veröffentlichte er weitere Kinderbücher sowie Gedichte, Satiren und politische Schriften. Unter dem Titel »Lustige Geschichten und drollige Bilder mit 15 schön kolorierten Tafeln für Kinder von 3–6 Jahren« wurde der Struwwelpeter unter dem Pseudonym Reimerich Kinderlieb 1845 erstmals in einer Auflage von 1500 Exemplaren bei Rütten & Löning veröffentlicht. Erst mit der 5. Auflage, die 1847 erschien, wies sich Hoffmann selbst als Autor aus. »Der Struwwelpeter« wurde in viele Sprachen und Dialekte übersetzt. Die 100. Auflage erschien 1876. Mittlerweile liegt er in der 546. Auflage vor.

Heinrich Hoffmann pflegte seiner Frau Therese, gelegentlich auch seiner Tochter Lina zu Weihnachten kolorierte satirische Zeichnungen zu schenken. Auf die Gesichter der gezeichneten Figuren klebte er echte Frankfurter Golddukat. Eines der letzten dieser sogenannten Golddukatbilder enthielt eine Selbstkarikatur mit der Inschrift »Dr. H. nach Rembrandt«. Über das Entstehungsdatum gibt der Eintrag am oberen Bildrand Auskunft: »Im Schneegestöber am 24. Dez. 1892« – also knapp zwei Jahre vor Hoffmanns Tod.

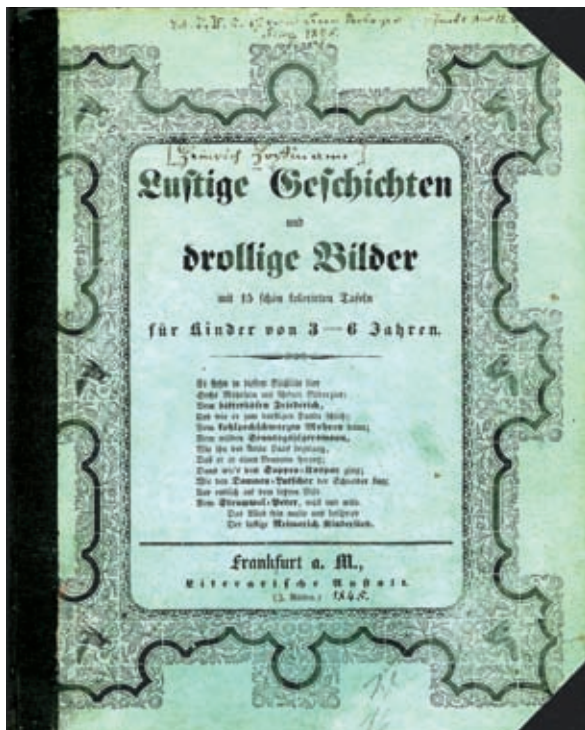


thologie«, 1858; »Beobachtungen und Erfahrungen über Seelenstörungen und Epilepsie in der Irrenanstalt zu Frankfurt«, 1851–1858, 1859; »Der Badeort Salzloch«, 1860; »Ein Liederbuch für Naturforscher und Ärzte«, 1867; »Prinz Grünwald und Perlenfein mit ihrem lieben Eselein«, 1871; »Auf heiteren Pfaden. Gesammelte Gedichte«, 1873; »Struwwelpeter-Hoffmann erzählt aus seinem Leben«, 1926 (hrsg. von E. Hessenberg)

Weitere Bilderbücher

»Melodien zum Struwwelpeter«; »Unterm Märchenbaum«; »Kaspers lustige Streiche«; »Die Insel Marzipan«; »Der kleine ABC-Schütz«; »Jung Purzelmann«; »Lachende Kinder«; »Höckchen-Döckchen«

Das Titelblatt der Erstausgabe von Hoffmanns berühmtem Bilderbuch, die 1845 in 1500 Exemplaren erschien. Die Verse kündigen die sechs Bildgeschichten an; im letzten Vers erscheint Heinrich Hoffmanns Pseudonym »Reimerich Kinderlieb«.



seums Frankfurt zu sehen sein wird. Wie jüngst Hans Ries, Experte für die Buchillustration des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, nachweisen konnte, sind lediglich die Bilder der ersten Auflage in Lithografie gedruckt. Bei der zweiten, um zwei Bildergeschichten erweiterten Auflage 1846 wurden die Bilder neu in Holz geschnitten und das gesamte Buch von Holzstöcken gedruckt. Ab der dritten Auflage trägt das Buch den Titel »Der Struwwelpeter«, ab der fünften Auflage 1847 weist es die heute gewohnte Anzahl und Reihenfolge der Geschichten auf, wie sich jetzt auch Hoffmann mit vollem Namen zu er-

kennen gibt. Bis dahin hatte er sich hinter den Pseudonymen »lustiger Reimerich Kinderlieb«, dann »Heinrich Kinderlieb« versteckt. Für die nächsten 22 Auflagen bis 1858 bleibt das Werk unverändert, um dann mit der 28. Auflage Ende 1859 in einem völlig neuen – dem uns heute vertrauten – Gewand zu erscheinen.

Mitte der 1980er Jahre konnte Walter Sauer nachweisen, dass das dieser neuen Ausgabe zugrunde liegende Struwwelpeter-Manuskript, das sich seit 1954 im Besitz der Universitätsbibliothek Frankfurt befindet, einen Großteil seiner Bildideen einer Struwwelpeter-Version in russischer Sprache von 1848 oder 1849 verdankt. Diese lautet »Stepka-Rastrepka« (Struwwel-Stefan) und wurde in St. Petersburg gedruckt. Dass Hoffmann ein Exemplar dieser russischen Fassung besessen hat, ist mittlerweile erwiesen. Walter Sauer's Schlussfolgerung lautet: »Hoffmann fand offenbar an den Illustrationen der russischen Ausgabe solchen Gefallen, daß er vieles daraus in seine 2. Fassung einarbeitete, indem er manche Bilder einfach abmalte und andere als freie Anregung für seine zeichnerische Phantasie benutzte.« Ab 1859 darf also »Der Struwwelpeter« als ein europäisches Bilderbuch bezeichnet werden.

Worin besteht das Geheimnis des andauernden und zugleich weltweiten Erfolgs dieses Kinderbuchs? Wer dafür allein die Drastik der geschilderten Strafen verantwortlich macht und als Grund die Fortdauer autoritärer beziehungsweise repressiver Erziehungspraktiken anführt, greift nicht nur zu kurz, sondern auch daneben. Das immense Wirkungspotenzial des Struwwelpeters verdankt sich der extremen Vieldeutigkeit und Vielschichtigkeit dieses Werks. Die vordergründigen Erziehungsabsichten werden nämlich »durch die Lust an den dargestellten Ungezogenheiten konterkariert«, so der Augsburger Literaturdidaktiker Kaspar Spinner. »Statt Begierde und Aggressivität zu domestizieren, erlaubt dieses Kinderbuch, sich der Lust an der Widersetzlichkeit hinzugeben. Es ist eine ästhetische Inszenierung von Unbotmäßigkeit und Strafe, dem Bierernst moralischer Belehrung durch die karikaturistische Gestaltung enthoben.« Kindliche Leser könnten sich »der Lust an der Bosheit« ebenso wie »der Lust an Strafphantasien, der gegen sich selbst gerichteten Aggression« hingeben.

Ob drei- bis vierjährige Kinder von selbst in der Lage sind, die karikaturistische Überzeichnung zu erkennen und die Warngeschichten als schiere Belustigung anzusehen, dürfte auch heutzutage noch fraglich sein. Etwas ältere Kinder, allemal solche aus liberalen Familien- und Erziehungsmilieus, dürften sich dagegen von selbst über die maßlosen Strafen mokieren und deren Unernst erkennen, um dann mit den Bösewichten lustvoll zu sympathisieren.

»Der Struwwelpeter« – ein verkappter politischer Traktat in Wort und Bild?

Den geschichtlich bewanderten Erwachsenen gilt »Der Struwwelpeter« heutzutage wohl eindeutig als eine Parodie seiner Gattung, als eine karikaturistische Entlarvung all der Kindergeschichten, die nicht nur mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit Stock und Rute operieren. Amusement bereiten schließlich die in Text und Bild eingeflossenen vielfältigen Bezüge beispielsweise auf die politischen Verhältnisse der Entstehungs-



»Die Geschichte vom Daumenlutscher« aus der russischen Ausgabe von »Der Struwwelpeter« von 1849, deren Titel »Stepka-Rastrepka« lautet. Zu vor waren lediglich eine dänische Ausgabe (1847) und eine englische Ausgabe (1848) herausgekommen.

Ай да диво, что за гриня!
Ай да ногти, точно когти!
Отчего-жь онъ такъ обросъ?
Онъ чесать себѣ волосъ.
И ногтей стрижъ цѣлый годъ.
Не давалъ – и сталъ уродъ.
Чуть покажется на свѣтъ,
Всѣ кричатъ ему по свѣтъ:
Ай да Степка!
Ай растрепка!

zeit, des Vormärz und der 1848er-Revolution. Ist »Der Struwwelpeter« womöglich ein verkappter politischer Traktat in Wort und Bild? Ist der Titelheld etwa als die Karikatur eines radikalen Achtundvierzigers zu lesen, von der Hoffmann sich ja ein Stück weit distanzierte? Geht es in der Geschichte vom wilden Jäger, dem Hasen und dem Hasenkind um das Verhältnis von Adel, Bourgeoisie und Proletariat? Mit seinem satirischen »Handbüchlein für Wühler«, 1848 unter dem Pseud-

onym »Peter Struwwel, Demagog« veröffentlicht, hat sich Hoffmann selber unter die Verfasser politischer Struwwelpetriaden begeben und damit nachträglich den verborgenen politischen Gehalt des Originals bekräftigt.

Auch in der Medizingeschichte spielt »Der Struwwelpeter« eine Rolle. Der Frankfurter Professor für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters Fritz Poustka ist der Auffassung, dass der Arzt

Der »Hoffmann-Sommer« in Frankfurt

Der 200. Geburtstag des Arztes, Psychiatriereformers, Gelegenheitsliteraten und Bilderbuchautors Heinrich Hoffmann gibt erneut Gelegenheit, sich mit dieser überaus interessanten und vielseitigen Gestalt der Stadt-, Wissenschafts- und Kulturgeschichte zu beschäftigen. Um entsprechende Aktivitäten anzustoßen, setzte sich der Leiter des Instituts für Jugendbuchforschung Prof. Dr. Hans-Heino Ewers zu Beginn des Jahres 2008 mit dem Frankfurter Kulturdezernenten Prof. Dr. Felix Semmelroth in Verbindung. Dies war die Geburtsstunde des »Hoffmann-Sommers 2009«, dessen zentrale Ausrichter das Kulturamt der Stadt und das Historische Museum Frankfurt unter Leitung von Dr. Jan Gerchow sind und für dessen Durchführung zahlreiche Mitwirkende gewonnen werden konnten. Der »Hoffmann-Sommer« in Kooperation der Stiftungsuniversität mit städtischen und privaten Kultureinrichtungen Frankfurts zeigt, welchen Beitrag die Goethe-Universität zum Kulturleben der Region zu leisten vermag.

Veranstaltungen unter Mitwirkung des Instituts für Jugendbuchforschung

Ausstellung »Parodien und Struwwelpetriaden«

8. Mai bis 30. Juli 2009, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Ausstellungsraum B-Ebene

Das Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität zeigt in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg eine repräsentative Auswahl der Publikationen aus den bedeutenden Buchsammlungen der Universitätsbibliothek, des Instituts für Jugendbuchforschung und des Struwwelpeter Museums.

Projektleitung: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers;
Kuratorin: Sandra Ladwig

Ausstellung »Struwwelpeters Geschwister – Kinderbuchillustrationen im Biedermeier«

13. Mai bis 5. Juli 2009, Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlößchen

Die Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlößchen präsentiert in Kooperation mit dem Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität bibliophile Schätze aus dem Biedermeier. Prächtig (hand)kolorierte Werke aus dem Besitz des Instituts für Jugendbuchforschung und der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg werden zu sehen sein.

Projektleitung: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers;
Kurator: Peter O. Büttner

Ausstellung »Struwwelpeters Nachfahren – starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart«

17. Juli bis 26. September 2009, Deutsche Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek lädt in Kooperation mit dem Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität dazu



Der fliegende Robert – einer der Beiträge der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main zum Heinrich-Hoffmann-Sommer 2009. Die Hochschule beteiligt sich mit einer Ausstellung im Frankfurter Stadtraum, zu der Großflächenplakate mit zwölf Motiven gehören. Die Illustrationen des Studenten Benedikt Rugar interpretieren die bekannten Geschichten aus dem Struwwelpeter neu. Aus diesen Zeichnungen haben seine Kommilitonen Katja Baumann, Tania Ost und Markus Stein auch Postkarten und andere zusätzliche Medien entwickelt. Die Studierenden der »Klasse Hesse« wollen den Betrachtern ermöglichen, durch Risse unter die Oberfläche zu schauen und so mehr zu erfahren.

ein, die Kinderwelten im Bilderbuch der Gegenwart zu durchstreifen. Sie beziehen sich in ganz unterschiedlicher Weise auf den Struwwelpeter als den Urtext des modernen Bilderbuchs.
Projektleitung: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers; Kuratorin: Linde Storm

Vorlesungsreihe Heinrich Hoffmann und der Struwwelpeter im literatur-, kultur- und medienhistorischen Kontext

Die Deutsche Bank Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« widmet sich in sieben Vorlesungen im Sommersemester 2009 Werk und Wirken des berühmten Frankfurter Arztes. Organisator der interdisziplinären Vortragsreihe ist das Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Heino Ewers. Eingeladen wurden renommierte Erziehungs- und Kulturwissenschaftler, Psychoanalytiker, Medizinhistoriker, Kinderbuch- und Illustrationsforscher aus dem In- und Ausland. Einen Schwerpunkt bilden die Geschichten und Zeichnungen des Struwwelpeters und deren nicht enden wollende Wirkungs- und Interpretationsgeschichte.
Ansprechpartnerin: Sibylle Nagel

[siehe auch Ankündigung auf Seite 41]

Neuerscheinungen zum Hoffmann-Jahr

Der 200. Geburtstag des berühmten Frankfurters hat Wissenschaftler, Autoren und Verlage inspiriert, Neues oder Alt-bekanntes in neuem Gewand zu Heinrich Hoffmann und dem Struwwelpeter auf den Markt zu bringen. Wir stellen nachfolgend eine Auswahl vor.

Allerlei Weisheit und Torheit.

Ein Lesebuch zum 200. Geburtstag von Heinrich Hoffmann

Helmut Siefert und Marion Herzog-Hoinkis (Hrsg.), Mabuse-Verlag, 200 Seiten, 19,90 Euro, erscheint im Juni 2009

Das »Lesebuch« präsentiert kommentierte Auszüge aus der Autobiografie von Heinrich Hoffmann, Texte zu seinem Beruf als Arzt und Psychiater in Frankfurt, aber auch zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit als Autor von Kinderbüchern und Gedichten. Ein Bildteil von 16 Seiten zeigt unter anderem Porträts, Zeichnungen und einige »Dukatenbilder«, in denen Hoffmann zu Geburtstagen oder anderen festlichen Ereignissen familiäre und zeitgeschichtliche Ereignisse humorvoll aufs Korn nahm und die er mit echten Dukaten bestückte.

Das Urmanuskript des Struwwelpeter von Dr. Heinrich Hoffmann Vielfalt und Aktualität des Struwwelpeter:

Ein Kinderbuch bewegt die Welt

(vorläufiger Titel des wissenschaftlichen Beibands), Germanisches Nationalmuseum (Hrsg.), Bearbeiter: Johannes Pommeranz, Redaktion: Christine Kupper, erscheint im Sommer 2009

Der »Struwwelpeter« ist längst zum Archetyp, zum »Urbild der menschlichen Seele« geworden, wie es der Schweizer Psychologe und Philosoph Donald Brinkmann (1909–1963) einmal ausdrückte, und beschäftigt Wissenschaftler aller Couleurs. Diesem Umstand tragen die erneute Faksimilierung des Urmanuskripts des Struwwelpeters und ein wissenschaftlicher Beiband Rechnung, die im Sommer 2009 im Verlag des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg erscheinen werden. Der Beiband umfasst unter anderem Beiträge von Otto Gast, Franziska Hirlinger-Fuchs, Bettina Hurrelmann, Johannes Pommeranz, Christine Sauer, Walter Sauer, Jens Thiele, Ulrich Wiedmann, Beate Zekorn-von Bebenburg.

Der Anti-Struwwelpeter

Friedrich Karl Waechter, Diogenes Verlag, ISBN 978-3-257-01142-5, 32 Seiten, circa 12,90 Euro, erscheint im Mai 2009 (Neuaufgabe)

Waechters »Anti-Struwwelpeter« ist ein Standardwerk der antiautoritären Erziehung, ein Nostalgiewerk der 68er-Generation – und noch immer die unerlässliche, schlaue und vergnügliche Erwiderung und Ergänzung zu Hoffmanns »Struwwelpeter«.



Der Struwwelpeter. Lustige Geschichten und drollige Bilder frei nach Heinrich Hoffmann

Atak, Fil, Kein & Aber, Coverillustration: Atak, ISBN 978-3-0369-5260-4, circa 64 Seiten, circa 24,90 Euro, erscheint im Juni 2009

Zum 200. Geburtstag des Autors Heinrich Hoffmann am 13. Juni lassen die Comic-Künstler Atak und Fil den Geist dieser Geschichten neu aufleben. Dies ist keine Parodie, kein antiautoritärer Hippie-Struwwelschnack und keine verflachte

Häppchenanhäufung, wie der Verlag mitteilt, sondern eine in Wort und Bild vom Geist des Originals durchdrungene Coverversion. Wie eine Rockband, die ihre Lieblingssongs covert, gingen Atak und Fil an die Geschichten um Zappelphilipp, Hans Guck-in-die-Luft & Co. heran. Und wie eine Heavy-Metal-Coverversion gern noch härter als das Original klingt, so findet man auch hier eine strengere Moral, eine derbere Bildsprache, einen politisch unkorrekteren Humor sowie den feinen Hauch des Bösen, der dieses großartige Buch seit 164 Jahren umweht.



»Der Struwwelpeter«. Dichtung und Deutung. Eine psychoanalytische Studie

Anita Eckstaedt, Suhrkamp Verlag, Frankfurt 2009, ISBN 978-3-518-42077-5, 227 Seiten, 14,90 Euro

Anita Eckstaedt geht in diesem Klassiker der psychoanalytischen Deutung, der zum Heinrich-Hoffmann-Jubiläum in einer einmaligen Sonderausgabe vorgelegt wird, den Bedingungen für die weltweite Wirkung dieses bekanntesten Kinderbuches aller Zeiten auf den Grund. Die Authentizität und Überzeugungskraft der Hoffmann'schen Bilderwelt sieht sie in der Biografie des Autors begründet, der sich, ohne Mutter aufgewachsen, die jedes Kind bewegende Frage »Bin ich gut oder böse?« – und infolgedessen »Liebst du mich oder nicht?« – mit existenzieller Intensität gestellt haben muss. Die verschiedenen Struwwelpeter-Figuren haben Sündenbockfunktion; sie sind Negativprojektionen jenes einen Kindes, das Heinrich Hoffmann war. Und so macht Anita Eckstaedt zwischen den Zeilen und Bildern der einzelnen Struwwelpeter-Geschichten eine ganz andere Erzählung lesbar: die von Heinrich Hoffmanns eigener Kindheit.



Heinrich Hoffmann. Dukatenbilder

Marion Herzog-Hoinkis und Rainer Hessenberg (Hrsg.), Insel-Verlag, Frankfurt 2009, ISBN 978-3-458-19314-2, 61 Seiten, 12,80 Euro

Heinrich Hoffmann vermied eigentlich Geldgeschenke. Wenn er sich dennoch dazu genötigt sah, ließ sich der Schöpfer des Struwwelpeter etwas Herzliches, etwas Persönliches dazu einfallen: Auf Zeichenkarton malte er fantasievolle Bilder, meist Parodien oder Karikaturen zur Zeitgeschichte und zu Familienereignissen, und versah sie mit humoristischen Versen und Überschriften sowie mit »Golddukaten«, die er in die Darstellung einfügte und die man herauslösen konnte. Zu seinem 200. Geburtstag werden die höchst amüsanten Dukatenbilder zum ersten Mal vollständig mit den zugehörigen Texten Hoffmanns in Buchform herausgegeben und mit Erklärungen der historischen und privaten Anspielungen versehen.

»Heinrich Hoffmann – Peter Struwwel, 1809–1894«

Wolfgang Cilleßen und Jan Willem Huntebrinker (Hrsg.), Michael Imhof Verlag, 24 Euro, erscheint im Juni 2009

Begleitend zur gleichnamigen Ausstellung des Historischen Museums Frankfurt am Main erscheint ein reich bebildertes biografisches Handbuch. Experten unterschiedlicher Disziplinen beleuchten darin den faszinierenden Lebensweg des Struwwelpeterautors. Seine Kindheit und Jugend, sein Leben als Student, seine Karriere als Arzt und Psychiater, seine politische Haltung sowie sein literarisches Wirken werden ausführlich betrachtet. Dabei bieten die Autoren neue und überraschende Perspektiven auf Leben und Werk Hoffmanns.

Struwwelpeters Nachfahren – starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart

Linde Storm und Sibylle Nagel (Hrsg.), Michael Imhof Verlag, circa 190 Seiten, erscheint im Juli 2009

Das Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek und des Instituts für Jugendbuchforschung enthält wissenschaftliche Beiträge zur Bilderbuchforschung, unter anderem zur Gattung des Bilderbuchs, zu typischen und neuen Darstellungsformen aufständiger Kinder und erfolgreicher Rebellen sowie zur Wandlung der Figur des starken Kindes in Kinder- und Jugenderzählungen der letzten Jahrzehnte. Abgebildet wird eine Auswahl von Ausstellungsexponaten. Eine Bibliografie der Ausstellung und ein Interview mit dem namhaften Illustrator Tomi Ungerer ergänzen den Band. Das Begleitbuch enthält Beiträge von Hans-Heino Ewers, Mareile Oetken, Inge Sauer, Andrea Weinmann, Linde Storm und Sibylle Nagel.

Hoffmann mit seinem Bilderbuch quasi eine »kinderpsychiatrische Phänomenologie« geliefert hat. In den Geschichten angesprochen würden diverse Störungen des Sozialverhaltens, Verwahrlosung, Essstörung, das hyperkinetische Syndrom, reaktive Bindungsstörung und bestimmte Epilepsieformen, die an Aktualität nichts eingebüßt hätten. »Die Typologien sind so klar und so deutlich dargestellt, daß sie auf realistische Beobachtungen professioneller Art hinweisen [...].«

Auch die Psychoanalyse hat sich immer wieder mit dem Bilderbuchklassiker befasst. Einzelne Psychoanalytiker haben herauszuarbeiten versucht, welch tief liegende unbewusste Begierden und Ängste in den Bildgeschichten des Struwwelpeters angesprochen und gestaltet würden. Der Psychotherapeut und Freud-Schüler Georg Groddeck (1866–1934) bezeichnet das Hoffmann'sche Bilderbuch gar als eines von vier großen »Lehrbüchern der Psychoanalyse« (neben Wagners »Ring des Nibelungen«, Ibsens »Peer Gynt« und Goethes »Faust«). Groddeck glaubt »nicht, daß es in der modernen Literatur etwas gibt, was tiefer auf die Menschheit eingewirkt hat als dieses Buch für Kinder von 3 bis 6 Jahren. [...] Es ist ein Buch fürs Leben, selbst bei den Menschen, die es nie wieder in die Hand nehmen. Und es gehört zu den besten psychoanalytischen Lehrbüchern, ist jedenfalls von allen am leichtesten zu verstehen.« Groddeck's tiefenpsychologische Lektüre stellt nur ein Glied in der Kette der vielfältigen und kontroversen psychoanalytischen Interpretationen des Struwwelpeters dar, die bis heute nicht abgerissen ist. Genannt seien hier nur das »Struwwelpeter-ABC für Erwachsene« von Klaus Schüttler-Janikulla oder die Deutungen von Anita Eckstaedt, Helmut Siefert [siehe Seite 71] und Marianne Leuzinger-Bohleber [siehe Seite 42].

Ein Tummelfeld für Sammler und Bibliophile

Die Auflagensgeschichte des Struwwelpeters – 100. Auflage 1876, 200. Auflage 1898 – sprengt nahezu alle Dimensionen. Die ausufernden Nachahmungen und



»Die Geschichte vom wilden Jäger« aus dem Urmanuskript, entstanden in der Vorweihnachtszeit 1844. Jäger und Hase erscheinen bereits in der ersten Fassung Heinrich Hoffmanns in der uns heute vertrauten Gestalt. Viele Interpreten vermuten, dass in dieser Geschichte politische Anspielungen versteckt seien. Jäger, Hase und Hasenkind seien Allegorien für den Adel, das Bürgertum und das Proletariat.

Literatur

Heinrich Hoffmann <i>Lebenserinnerungen</i> Frankfurt: Insel 1985.	Eckstaedt, Anita »Der Struwwelpeter«. <i>Dichtung und Deutung. Eine psychoanalytische Studie</i> Frankfurt/Main: Suhrkamp 1998; Neuauflage 2009.	Siefert, Frank- furt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1978.	ter« – der langanhaltende Erfolg und das wandlungsreiche Leben eines deutschen Bilderbuches In: Klaus Doderer (Hrsg.) <i>Klassische Kinder- und Jugendbücher</i> Weinheim, Basel: Beltz 1969, 3. Aufl. 1975, 55–98.	Ries, Hans <i>Zur Drucktechnik der ersten Struwwelpeter-Ausgaben</i> In: <i>Struwwelpost</i> (Frankfurt/Main) 13. Jg. (2007), 17–20.	<i>Kinderbuchs</i> In: »Wenn die Kinder artig sind...« <i>Zur Aktualität des Kinderbuchklassikers »Struwwelpeter«</i> Münster: Daedalus 2006, 71–76.	<i>Aspekte in den Kinderbüchern von Heinrich Hoffmann</i> In: <i>Struwwelpeter-Hoffmann gestern und heute</i> Frankfurt/Main: Sinemis 1999, 232–246.
Bogeng, Gustav Adolf <i>Der Struwwelpeter und sein Vater. Geschichte eines Bilderbuchs</i> Potsdam: Rütten & Loening, 1939.	Grieser, Dietmar <i>Paulinchen war allein zu Haus. Auf den Spuren von Heinrich Hoffmanns gar trauriger Geschichte mit dem Feuerzeug</i> Frankfurt/Main: Insel 1992.	Klein, Reimar »Sieh einmal, hier steht er!« <i>Struwwelpeters beschädigte Kinderwelt</i> Frankfurt/Main: Insel 2005.	Poustka, Fritz <i>Der Struwwelpeter von Heinrich Hoffmann als kinderpsychiatrische Phänomenologie?</i> In: <i>Struwwelpeter-Hoffmann gestern und heute</i> Frankfurt/Main: Sinemis 1999, 216–231.	Sauer, Walter <i>Der Struwwelpeter und Stepka-Rastrepka. Zur Ikonographie der 2. Struwwelpeterfassung</i> In: <i>Die Schiefertafel</i> Zeitschrift für Kinder- und Jugendbuchforschung VIII (1985), H.1, 20–34.	Schulze, Theodor <i>Häusliche Szenen und seelische Entwicklung</i> (1966) In: Günther Bittner, Edda Schmid-Cords (Hrsg.) <i>Erziehung in früher Kindheit</i> 5. Auflage, München: Piper 1973, 291–321.	Spinner, Kaspar <i>Böse Buben: Erziehung, Lust und Aggression in der Geschichte der Kinderliteratur</i> In: Bernhard Rank/Cornelia Rosebrock (Hrsg.) <i>Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule</i> Weinheim: Dt. Studienverlag 1997, 157–175.
Dornieden, Hanna »Ein Schreibheft mit leeren weißen Blättern?« <i>Vor-Bilder des »Struwwelpeter«</i> In: »Wenn die Kinder artig sind...« <i>Zur Aktualität des Kinderbuchklassikers »Struwwelpeter«</i> Münster: Daedalus 2006, 49–62.	Groddeck, Georg <i>Psychoanalytische Schriften zur Literatur und Kunst</i> Hrsg. v. Helmut Müller, Helmut Der »Struwwelpeter-	Könneker, Marie-Luise <i>Dr. Heinrich Hoffmanns »Struwwelpeter«</i> . <i>Untersuchungen zur Entstehungs- und Funktionsgeschichte eines bürgerlichen Bilderbuchs</i> Stuttgart: Metzler 1977.		Sauer, Walter »Struwwelpeter« <i>regional: mundartliche Verkleidungen eines deutschen</i>	Siefert, Helmut <i>Von Georg Groddeck bis Christof Streidl. Tiefenpsychologische</i>	



Der Verfasser dieser in London 1941 erschienenen Struwwelpeter-Parodie waren Robert und Philip Spence. Druck und Vertrieb besorgte der konservative Londoner Zeitungskonzern »Daily Sketch«. Das in hoher Auflage erschienene Werk diente der antideutschen Propaganda im Rahmen der Truppenbetreuung. Es wurde 1984 als Faksimile von Karl Riha herausgegeben.



Die antiautoritäre Struwwelpeter-Parodie erschien erstmals 1970 im Darmstädter Melzer Verlag. Den Struwwelpeter auf der hier abgebildeten Umschlagseite hat Friedrich Karl Wächter für die Taschenbuchausgabe im Züricher Diogenes Verlag aus dem Jahr 1982 neu gezeichnet.

Variationen dieses Bilderbuchs, die Struwwelpetriadien, bildeten geradezu einen eigenen Sektor des Buchmarktes. Rechnet man die zahlreichen Übersetzungen wie die politischen und sonstigen Struwwelpeter-Parodien hinzu, dann ergibt sich ein weites Feld, das Bibliophile ebenso wie Bilderbuch- und Kinderbuchsammler aller Welt magisch angezogen hat. Darüber hinaus ist es zu einem Tummelfeld der buch- und illustrationsgeschichtlichen Forschung geworden. In der Struwwelpeter-Forschung waren lange Zeit die Privatsammler, Buchkundler und Spezialisten der grafischen Buchgestaltung tonangebend. So stammt die erste einschlägige Monografie von dem Privatgelehrten und buchkundlichen Schriftsteller Gustav Adolf Bogeng (1881–1960), der bereits 1925 das Struwwelpeter-Manuskript Hoffmanns herausgegeben hat.

In archivarischer Hinsicht darf Frankfurt als ein Zentrum der Struwwelpeter-Forschung gelten: zum einen aufgrund der Aktivitäten und der Archivalien des von den Erben geführten Struwwelpeter-Museums und des von einem sozialpädagogischen Verein getragenen Heinrich-Hoffmann-Museums, die jetzt vereint sind, zum anderen wegen der historischen Bestände der Universitätsbibliothek und des 1963 gegründeten Instituts für Jugendbuchforschung. Die universitäre Literaturwissenschaft hat sich dieses Themas verstärkt in den 1970er Jahren angenommen. Erwähnt seien hier die Arbeiten Helmut Müllers aus dem Institut für Jugendbuchforschung, sodann die Berliner Dissertation Marie-Luise Könnekers, die trotz mancher zeitgebundener Positionen auch heute noch von überragender Bedeutung ist. Von einer breiteren kontinuierlichen Struwwelpeter-Forschung kann seitdem jedoch kaum die Rede sein, sieht man einmal von der 2005 erschienenen Studie des Triester Germanisten Reimar Klein ab. »Der Struwwelpeter« aber bleibt eine Herausforderung für eine interdisziplinäre Forschung. ♦

Die Autoren



Prof. Dr. Hans-Heino Ewers, 59, lehrt und forscht seit 1989 als Professor für Germanistik/Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteraturforschung im Fachbereich Neuere Philologien; seit 1990 ist er Direktor des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität. Ewers hat in Kooperation mit der Stadt Frankfurt entscheidend dazu beigetragen, dass der »Hoffmann-Sommer 2009« den Arzt, Bilderbuchautor und Gelegenheitsdichter Heinrich Hoffmann den Bürgern näher bringen wird. Mit zahlreichen Publikationen, Kongressen und Ausstellungen sorgt das Institut unter

seiner Leitung immer wieder für Aufmerksamkeit weit über den deutschen Sprachraum hinaus. Im August dieses Jahres wird der zweijährlich stattfindende Weltkongress der Kinder- und Jugendliteraturforschung vom Frankfurter Institut ausgerichtet, zu dem etwa 400 Wissenschaftler aus mehr als 50 Ländern erwartet werden. Zu den Schwerpunkten seiner wissenschaftlichen Arbeit gehören in jüngster Zeit die Themen »Multikulturalität und religiöse Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur«, »Die ›Wende‹ in aktuellen Jugendromanen« sowie »Fantasy international – Theorie und aktuelle Entwicklung«. Darüber hinaus engagiert sich Ewers seit 2003 in der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Kinder des Zweiten Weltkriegs. Kriegskindheiten und deren Spätfolgen« [siehe auch Forschung Frankfurt 2/2005 »Mitleid für das eigene ›Kind in mir‹«].

ewers@em.uni-frankfurt.de
l.storm@em.uni-frankfurt.de

Sibylle Nagel (rechts im Bild) und **Linde Storm** sind seit einigen

Jahren in der Organisation wissenschaftlicher Tagungen und Ausstellungen tätig, dazu gehören unter anderem der Kongress »Die Generation der Kriegskinder und ihre Botschaft für Europa 60 Jahre nach Kriegsende« und die Ausstellung »Kriegs- und Nachkriegszeit im Kinder- und Jugendbuch der Gegenwart«. Derzeit sind sie unter der Leitung von Prof. Hans-Heino Ewers in folgende Projekte des Instituts für Jugendbuchforschung eingebunden: Deutsche Bank Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« zum Thema »Heinrich Hoffmann und der Struwwelpeter im literatur-, kultur- und medienhistorischen Kontext«, 19. Weltkongress der Kinder- und Jugendliteratur »Children's Literature and Cultural Diversity in the Past and the Present« (www.irsc12009.de), Heinrich-Hoffmann-Sommer 2009 der Stadt Frankfurt mit den Schwerpunkten Ausstellung in der Deutschen Nationalbibliothek und der Publikation »Struwwelpeters Nachfahren – starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart«. Nagel und Storm sind Doktorandinnen am Institut für Jugendbuchforschung.

sib.nagel@em.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de/fb10/jubufu/index.html



ÖFFENTLICHE VORTRAGSREIHE

STIFTUNGSGASTPROFESSUR »WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT«
DER DEUTSCHE BANK AG

GOETHE 
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

HEINRICH HOFFMANN UND DER STRUWWELPETER

IM LITERATUR-, KULTUR- UND MEDIZINHISTORISCHEN KONTEXT

29. APRIL '09

MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER
SIGMUND-FREUD-INSTITUT, FRANKFURT

Struwwelpeter: Eine
Fundgrube unbewusster
Wünsche und Ängste
von Kindern

MODERATION:
HANS-HEINO EWERS, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

6. MAI '09

JÜRGEN OELKERS UNIVERSITÄT ZÜRICH

Struwwelpeter und
die Pädagogik

MODERATION:
BRITA RANG, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

13. MAI '09

NELLY FEUERHAHN
CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE, PARIS

Die unmögliche
Rezeption der Komik
des Struwwelpeters
in Frankreich

MODERATION:
HANS-HEINO EWERS, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

20. MAI '09

HANS RIES GILCHING/MÜNCHEN

Der Struwwelpeter
und die (Kinder-)Buch-
Illustration
des Biedermeier

MODERATION:
HANS-HEINO EWERS, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

27. MAI '09

VOLKER ROELCKE UNIVERSITÄT GIESSEN

Heinrich Hoffmann
und die Psychiatrie des
19. Jahrhunderts

MODERATION:
HELMUT SIEFERT, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

3. JUNI '09

REINHARD FATKE UNIVERSITÄT ZÜRICH

»Böse Kinder« als
Faszinosum

MODERATION:
MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER,
SIGMUND-FREUD-INSTITUT, FRANKFURT

10. JUNI '09

JACK ZIPES UNIVERSITY OF MINNESOTA

Das Schicksal des
Kinderbuches in einer
globalisierten Welt

MODERATION:
HANS-HEINO EWERS, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

DIE VORTRÄGE BEGINNEN JEWEILS
MITTWOCHS UM 19.00 UHR IM CASINO DES CAMPUS WESTEND,
GOETHE-UNIVERSITÄT. DER EINTRITT IST FREI.

WWW.GOETHE-UNIVERSITAET.DE/BUERGERUNI